

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Sühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Linbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 12.

Donnerstag, den 30. Januar 1902.

61. Jahrg.

Bekanntmachung.

Vom 1. bis spätestens den 14. nächsten Monats ist der

1. Termin Grundsteuer

nach 2 Pfg. für die Steuereinheit, sowie die Hundesteuer,

diese gegen Entnahme der Marken, an die Stadtkasseneinnahme zu entrichten. Die Steuerzettel gelangen bei der Zahlung zur Aushändigung. Nach Ablauf der festgesetzten Frist wird gegen Säumige das Mahn- und eventuell Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet. Wilsdruff, am 29. Januar 1902.

Der Stadtrath.
Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Die Kaisergeburtstagsfeier ist ungestört in üblicher Weise verlaufen, im Reiche so wohl wie im Auslande, wo Landsleute wohnen. In Berlin selbst begünstigte klares Frostwetter die Feier, die in einem militärischen Beden, in Gottesdienst, Gratulationskur und Galatrafel im Schlosse bestand, bei der König Wilhelm von Württemberg das Wohl des Kaisers ausdrückte, ferner in Paroleausgabe im Zeughaufe und in festlicher Beleuchtung. Es hat auch nicht an bedeutungsvollen Kundgebungen des Kaisers gefehlt. Dahin gehört das Telegramm an den Bürgermeister von Rom, in welchem der Kaiser ankündigt, daß er in dankbarer Erinnerung an seinen Empfang in der ewigen Stadt eine Marmorfigur Goethe's, der das deutsche Volk immer auf Italien hingewiesen, überenden werde zur Aufstellung auf einem öffentlichen Platz, als dauerndes Wahrzeichen der aufrichtigen und herzlichsten Sympathien Deutschlands für das schöne Italien. Das hat in Rom gewaltigen Eindruck gemacht, der sich in dem Antworttelegramm des Bürgermeisters und in Zeitungsartikeln äußert, die das Lob Kaiser Wilhelm's in allen Tonarten fügen. Lebhaften Wiederhall im deutschen Volke und im deutschen Heere findet der Erlaß des Kaisers über die anderweite Benennung verschiedener Truppenteile durch Hinzufügung der Heimathbezeichnung zu der Biffenbezeichnung. Der Kaiser will dadurch den alten theuren Lederlieferungen der unter seinem Szepter vereinigten Lande und Stämme in der Armee eine dauernde Stätte und Ehre bereiten und ihnen einen Beweis seiner Anerkennung für ihre Tüchtigkeit und Hingebung an das Vaterland zollen. Er hofft, daß sein Vertrauen reiche Frucht tragen und zu fortwährendem Aufworn gereichen werde, mit Gut und Blut für die Größe und Macht des Vaterlandes einzustehen, nicht zu wanken und zu wanken. Den Prinzen von Wales machte der Kaiser zum Chef des 8. rheinischen Kürassierregiments, nachdem er ihn in einer Rede gefeiert und willkommen gehalten. Uebrigens sind während des Aufenthalts des Prinzen in Berlin einige Ausschreitungen von Seiten aus den unteren Volksschichten vorgekommen, die ihren Herzen Luft machen zu müssen glaubten mit den Aufen: „Nieder mit dem Engländer!“ „Es leben die Auren!“ — Dem Reunpacht „Meteor“ gekenkt. — Weiter brachte der Kaisergeburtstags die Befähigung der Nachricht, daß die diesjährigen Kaiserwahlen in der Provinz Posen stattfinden. Es ist dies das erste Mal und wird von allen Deutschen in Posen und von allen Freunden einer kräftigen deutschen Stimmkraft mit Genugthuung begrüßt. — Unter den am 27. Januar Deforixen befanden sich Staatssekretär Graf Posadowsky und die preussischen Minister von Bobrenen Generale des 1. und 14. Korps Graf Finckenstein und von Bülow sind zur Disposition gestellt und zu worden, während das Garde-Korps v. Kessel erhalten hat. — Im Reichstage feierte beim Festmahl Präsident Graf Ballestrem den Kaiser als Förderer eines dreifachen Friedens: Innern und des wirtschaftlichen Friedens nach außen und innen, wobei er seiner Genugthuung über das Ende der chinesischen Wirren Ausdruck gab und von der Zollvorlage hoffte, daß sie nach den Aenderungen, die etwa der Reichstag daran vornimmt, den wirtschaftlichen Frieden nach außen und innen fördern werde.

Der Trinkspruch Kaiser Wilhelm's beim Frühstück der 1. Garde-Dräger in Berlin und namentlich

die Bezugnahme auf die englische Armee erregt in England Genugthuung. Der Londoner „Daily Telegraph“ antwortet: In der deutschen Armee erblickten die Engländer das großartige Werk eines aufbauenden Patriotismus, durch welchen ein geduldiges und entschlossenes Volk die Nachteile der strategischen Lage der Welt überwunden und den deutschen Namen aus der Tiefe der Schwäche und des Unglücks auf den Gipfel des Ansehens und der Macht erhoben habe. Der Ruhm und die Stärke derselben seien so unangreifbar wie die der englischen Flotte und seien von England niemals angegriffen worden. Die Engländer antworteten mit einem herzlichlichen Hoch auf den Kaiser und seine unvergleichliche Armee.

Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich von Preußen erzählt man heute, daß die amerikanische Regierung beabsichtigt, alle Logier- und Reisekosten des Prinzen zu bestreiten. Die Stadt St. Louis plant, den Prinzen zu bitten, den Grundstein zur Ausstellung zu legen.

Deutscher Reichstag. Am Dienstag besaßte das Haus sich zunächst mit der Anfrage betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes, die Abg. Spahn (Ztr.) begründete. Mit dem Zolltarif solle diese Frage nicht verquidt werden. Redner hob die Verdienste der Jesuiten hervor und verurtheilte die Art, wie der Bundesrath Beschlüsse des Reichstags beachte oder nicht beachte. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, die Anträge betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes unterlägen der eingehenden Prüfung der verbandeten Regierungen. Die seelsorgliche Thätigkeit des Jesuitenordens sei ja in gewissen Landesheilen für die katholische Bevölkerung erwünscht, andererseits aber bestehe für den Fall der Aufhebung des Gesetzes in der evangelischen Bevölkerung lebhafter Besorgnis. Jedenfalls sei ein Beschluß des Bundesraths noch in dieser Session zu erwarten. (Aachen i. Ztr.) Abg. Stockmann (fronf.) hoffte auf ein kurzes und bündiges „Nein“ des Bundesraths, Abg. v. Standt (fonf.) bemerkte, die große Mehrheit seiner Partei sei für Fortbestehen des Jesuitengesetzes, ein kleiner Theil für theilweise Aufhebung. Die Abg. Fürst Radziwill (Pole) und Blos (Soz.) standen auf Seite des Centrums. Abg. Richter (fr. Lv.) führte aus, seine Partei sei für theilweise Aufhebung, die Ansichten über die Aufhebung des ganzen Gesetzes gingen auseinander. Abg. Bachem (Ztr.) kritisirte die Antwort des Staatssekretärs. Nach einer Erwiderung des Grafen Posadowsky und kurzen Bemerkungen des Abg. Böcker (wilsdruff.) schloß die Besprechung, und es erfolgte Vertagung, nachdem noch kurze Zeit lang die Berathung des Etats des Reichsamt's des Innern fortgesetzt worden war. Mittwoch: Anträge aus dem Hause.

Der Transvaalkrieg.

Vom Kriegsschauplatz liegen eine Anzahl von Nachrichten vor, die den Engländern recht unangenehm sein werden. Die englischen Truppen in Südafrika sind brieflichen Mittheilungen zufolge vollständig kriegsmüde und einmüthig, sie wollen die verhältnismäßig immer noch bequemeren Blockhäuser überhaupt nicht mehr verlassen. Vorher wird gemeldet, daß die Garnisonen der Blockhäuser im ganzen Oranjesreichtaat sich in größter Aufregung befinden, da die Anwesenheit, Beweis gemeldet worden ist. Seit der bekannten Beihnaadsüberaschung fühlen sich die kriegsmüden englischen Soldaten selbst in ihren Blockhäusern nicht mehr sicher. Wie aus Brüssel gemeldet wird, gab Lord Kitchener den Befehl, die britischen Truppen von Kaapvoort Junction in der Kapkolonie zu concen-

triren. Darin erblickt man einen Beweis für die Ausdehnung des Afridanderaufstandes in der Kolonie. Bestärkt wird diese Vermuthung noch durch die Gile, mit der dieselben englischen Blätter, die erst vor wenigen Tagen auf die Ausdehnung des Afridanderaufstandes hingewiesen hatten, jetzt behaupten, die Kolonie sei von den Boeren fast gänzlich geläubert.

Eine neue Gährung in der Kapkolonie.

Die „Daily News“, veröffentlichten einen von uns schon in letzter Nr. erwähnten Bericht ihres Korrespondenten im Haag, nach welchem die Lage in der Kapkolonie für die Engländer eine sehr precäre sein soll. Die Engländer hätten in kurzen Zwischenräumen 12 Niederlagen erlitten, die Kapboeren strömten in Haufen zu den Fahnen der Republikaner und die Hinrichtung von Scheepers und Lotter hätten die abwartenden Elemente zur Entscheidung gebracht. Die englische liberale Zeitung bemerkt hierzu, daß zweifellos die Berichte übertrieben seien, aber jedenfalls wäre es nicht so günstig, wie die Engländer glauben. Sie wüßten positiv, daß vor einiger Zeit die Boeren-Delegirten einen Brief von Präsident Steyn empfangen hätten, in welchem er schrieb: „Letztes Jahr kämpften wir hoffnungsvoll, dieses Jahr kämpfen wir mit vollem Vertrauen. Ein weiterer Beweis für die Richtigkeit der Boerenberichte sei der Rapport von Sir Hely-Hutghinson an Chamberlain vom 3. Dezember des vergangenen Jahres, in welchem gemeldet wird, daß die Boeren einen Theil der Kolonie besetzt hielten, der größer wäre, als die beiden Boerenrepubliken. Im Norden und Nordosten der Eisensahu ist fast das ganze Land von Greys Paß im Süden bis nach Kuruman im Norden besetzt. Die Bevölkerung dieses Distrikts beträgt 56000 Weiße und 166000 Schwarze. Im Allgemeinen scheint die Lage sich zu verschlimmern, anstatt sich zu verbessern, trotz der optimistischen Berichte Lord Kitcheners.“

Wie die „Daily News“, so weist auch die „Westminster Gazette“ darauf hin, daß die Lage in Südafrika keineswegs eine so günstige sei, wie man angenommen habe. Das Blatt schreibt: „Das Gebiet, welches wir noch nicht im Besitz haben, ist immer noch groß, und es werden noch immer Niederlagen gemeldet. Die von Brodrick vor drei Monaten aufgestellte Schöpfung, nach der noch 10000 Boeren vorhanden sein sollten, die durch wöchentliche Gefangennahmen auf Null reducirt werden würden, hat sich als irrig erwiesen. Es ist unmöglich, die Zahl der im Felde stehenden Boeren anzugeben, denn die Boeren haben in der Kapkolonie unglücklicherweise ein Feld für ihre Rekrutierungen, welches nicht geschätzt werden kann, und welches ihnen immer Gelegenheit bietet, ihre Streikräfte zu ergänzen.“

Kurze Chronik.

Gewitter im Winter. Aus München, 27. Jan., wird geschrieben: Wir befinden uns jetzt mitten im Winter, wenigstens was die Massigkeit des Schneefalls anbelangt, mit dem Gefrieren ist es noch nicht weit her; die Thermometersäule wagt noch nicht recht, unter den Nullpunkt herunterzugehen. Der Uebergang von wochenlangem, frühjahrsmäßiger Witterung im Dezember und Januar zu eigentlicher Winterwitterung vollzog sich am Sonnabend Abend sehr rasch und unvermittelt und war von einem heftigen Gewitter begleitet, das auch einigen Schaden angerichtet hat. Der Blitz schlug in einigen nahegelegenen Ortschaften ein und zündete, so in Aischheim, Freilham, Altschmied. In der Stadt Landshut schlug der Blitz zweimal in den Thurm der Martinskirche, zündete aber

nicht Am Sonnabend Abend und auch am Sonntag waren zahlreiche Telephonleitungen des Nah- und Fernverkehrs gestört und auch im Eisenbahnbetriebe traten Störungen ein, da an verschiedenen Stellen die elektrische Weichenstellung z. in Folge des Gewitters versagte. In Folge dessen mußte z. B. auf der Strecke Dachau-München ein Zug bei Station Karlsfeld halten; dadurch war auch der nachfolgende Berliner Abend-Schnellzug zu einem halbtägigen Aufenthalt genötigt und zwei folgende Züge mußten aus diesem Anlaß in Dachau anhalten, als sonst üblich, dirigiert werden.

Eine Dynamit-Explosion ereignete sich bei einer Sprengung in einem Tunnel unter der 40. Straße in New-York. 5 Arbeiter wurden dabei getödtet, mehrere andere verwundet. Das Pflaster der Straße wurde zum Theil aufgerissen und einige Häuser sind so beschädigt, daß sie geräumt werden mußten. Der die Arbeiten leitende Ingenieur, dem Fahrlässigkeit vorgeworfen wird, ist verhaftet.

New-York, 28. Jan. Bei der gestrigen Dynamit-Explosion in der 40. Straße wurden nach den bisherigen Feststellungen 6 Personen getödtet, darunter drei Gäste des Hotels „Murrayhill“. 75 Personen wurden schwer, etwa 100 Personen leicht verletzt, darunter viele Besucher und Angestellte des Hotels.

Bei der Kaisergeburtstagsfeier des Kriegervereins in Grimsfelden (Provinz Sachsen) wurden 30 Personen durch eine Acetylen-Explosion verwundet.

Mit mehreren hunderttausend Kronen ist der Pferdekommissionär Armin Bruber aus Budapest flüchtig geworden. Er sollte für englische Rechnung Pferde für Südafrika antauchen.

Die Berliner Stadtverwaltung hat in diesem Winter gegenüber dem schneereichsten Jahre 1894 an Schneeschubkosten rund 1 Mill. M. erspart. Es kann aber noch anders kommen. In der Gifel und dem Hundsrück ist in den letzten Tagen so viel Schnee gefallen, daß dieser fuhfähig liegt und der Verkehr sehr erschwert ist. Auch in den nordamerikanischen Weststaaten herrschen heftige Schneestürme. Große Kälte schädigt den Weizen.

Brillante Geschäfte sollen die Langfinger in Berlin am Kaisergeburtstage gemacht haben. Aber auch die Kriminalpolizei war auf dem Plane und fing über ein Duzend der diebischen Vögel.

Ein Duell auf krumme Säbel wurde nach der Festsitzung in Marburg, Bezirk Kassel, zwischen einem ehemaligen Kürassieroffizier und einem Studierenden ausgetragen. Beide wurden verletzt, der Offizier ziemlich erheblich durch einen Hieb über die Stirn. — Die Voruntersuchung gegen den Duellgegner v. Bennigsen's, Domänenpächter Falkenhagen, ist bereits abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft in Hannover hat Anklage wegen Zweikampfs mit tödtlichem Ausgang erhoben. F. wird schon in der nächsten Session des Schwurgerichts Hannover vor die Geschworenen gestellt werden. Der in Frage kommende § 206 des Reichsstrafgesetzbuchs besagt: „Wer seinen Gegner im Zweikampf tödtet, wird mit Festungshaft nicht unter zwei Jahren, und wenn der Zweikampf ein solcher war, welcher den Tod des einen von Beiden herbeiführen sollte, mit Festungshaft nicht unter drei Jahren bestraft.“ Im vorliegenden Falle lautete die Bedingung: Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit.

Londons Bevölkerung. London, 28. Jan. Nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1901 zählt London 4536541 Einwohner, unter denen sich 135377 Ausländer befinden.

Ein furchtbares Drama hat sich in Brüssel abgepielt. Ein Steuer-Einnahmer erschien bei dem General-Direktor seines Ressorts. Nach einem kurzen Wortwechsel hörten die im Vorzimmer befindlichen Personen mehrere Revolvergeschüsse fallen; als sie in das Vorzimmer des General-Direktors einbrangen, fanden sie diesen in seinem Blute liegend, halb über und halb neben ihm die Leiche seines Untergebenen. Dieser hatte zuerst 2 Revolvergeschüsse auf seinen Vorgesetzten abgegeben und dann sich selbst mit einem dritten Schusse durch die Schläfe das Leben genommen. Er selbst blieb sofort todt, während sein Opfer lebensgefährlich verwundet wurde.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Reichslande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Senders bleibt unter allen Umständen geheim. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 29. Januar 1902.

— Meissen, 28. Jan. Am 25. dieses Monats fand die erste diesjährige Bezirksauschussitzung statt, in welcher für den erkrankten Herrn Amtshauptmann von Saxroeter der Herr Bezirksassessor Dr. Heerklotz den Vorsitz führte und an welcher außer dem Herrn Bezirksassessor Dr. von Brescius die Herren Bezirksauschuss-Mitglieder sämmtlich Theil nahmen. Die Tagesordnung mit dem zugehörigen Nachtrage enthielt 26 Beratungsgegenstände. Genehmigung fanden: die Abtrennung von 4 Theilen von der Gartenparzelle Nr. 29 des Flurbuches für Diermeise, Besitzer Ernst Oswald Kunert, die Zergliederung der Parzelle Nr. 20 und Abtrennung der Parzelle 20b des Flurbuches für Coswig vom Grundstück Blatt 32 des Grundbuches für diesen Ort, Besitzer Hermann Leistner, das Gesuch des Conditors Schwarze in Queisberg um Concession zum Ausschank von Kaffee, Cacao und Limonade in seinem Verkaufsladen im Gasthofsgrundstücke zu Altenburg daselbst, das Ortsstatut, die Einrichtung einer Freibank in Churschlag betreffend, der ortstatutarische Beschluß der Gemeinde Löbatal, den Anlagenerhebungsmodus daselbst betreffend, die ortstatutarischen Beschlüsse der Gemeinden Allendorf, Jalschendorf, Vercha und Stahna, das Gehalt der Gemeindevorstände betreffend, und ein Gesuch um Gewährung einer Unterföderung aus der Königl. Alberts-Jubiläum-Stiftung. Bedingungsweise genehmigt wurden: die Ortsstatute über Einrichtung von Freibänken in Vercha und Jischau, die Ortsstatute der Gemeinden Allendorf und Vercha, die Zusammensetzung des Gemeinderathes betreffend, und das Ortsstatut der Gemeinde Jischeila, die Pensions- und Gehaltsverhältnisse der Gemeindebeamten daselbst betreffend. Zur Abtrennung zweier Theile der

Parzelle 36a des Flurbuches für Niederwartha, Besitzer Franz Gottlob Krosch, und zur Abtrennung der Parzelle Nr. 517 des Flurbuches für Coswig vom Grundstück Blatt 109 des Grundbuches für diesen Ort, Besitzer Max Damann, wurde Genehmigung unter Consolidationsbedingungen beziehungsweise unter den von der Gemeinde gestellten Bedingungen erteilt. Hinsichtlich der Gemeinde- und Bezirksgrenzen-Veränderung in Folge der beabsichtigten Ausflurung der Wegeparzelle Nr. 1509 des Flurbuches für Grambach und Zuweisung zur Flur Braunsdorf beschloß der Bezirksauschuss, dem Bezirkstage die Genehmigung dieser Veränderung vorzuschlagen. In dem Statut des Gemeindeverbandes Coswig, Aditz und Neucoswig zur Errichtung und zum Betriebe eines Wasserwerkes wurde die Errichtung beschworenen Berichtes unter Vorschlag eines Aufsages wegen Enteignung und der Aufrechterhaltung dringlicher Verpflichtungen beschlossen. Im Mangel Bedürfnisses wurde abgelehnt das Gesuch des Holzhauspächters Hanke in Bieberstein um Erweiterung seiner Concession zum beschränkten Tanzhalten auf die Wintermonate; ferner wurde abgelehnt das Gesuch des Vorstandes des Frauenheims Tobiasmühle um Gewährung einer Unterföderung aus Bezirksmitteln. Zum Zwecke weiterer Erhebungen wurde von der Tagesordnung abgesetzt das Gesuch um Einziehung des von der Meißner Straße in Weinböhla nach der Schindlerstraße führenden Fußweges, sowie des die Südstraße mit der Friedrichstraße verbindenden Weges Nr. 1280 des Flurbuches für Weinböhla als öffentliche Wege. Bei Beratung des Regulativs über das Feuerlöschwesen in der Gemeinde Reinsberg mit Wolfegrün und Drehsfeld und den selbstständigen Rittergütern Ober- und Niederreinsberg entspann sich ein längerer Meinungsaustrausch, welcher sich auf die Feuerlöschanstalten im Bezirke erstreckte und es wurde schließlich die Nothwendigkeit zur Ausarbeitung eines Normalstatutes für das Feuerlöschwesen im Bezirke anerkannt und bis zur Vorlegung desselben die Beschlußfassung über das erstbezeichnete Regulativ ausgesetzt. Das Gesuch der Bruderanstalt zu Moritzburg um Erhöhung des Gehaltes des Pflegegehilfen in der Anstalt zu Bohnitz wurde mit Rücksicht darauf zur Zeit abgelehnt, daß derselbe erst kurze Zeit an der Anstalt thätig ist. Schließlich wurde von einem Dankschreiben und von einer Petition um direkte Bahnverbindung von Dresden nach Wilsdruff und um den Bau einer Straße von Wilsdruff durch das Saubachthal nach Gauernitz Kenntnis genommen.

— Meissen, 28. Jan. Mit der vorgestern und gestern erfolgten Verhaftung von vier hier rechts der Elbe wohnhaften Männern ist der hiesigen Polizei ein guter Fang gelungen. In der Nacht zum Sonntag ist durch Unbefugte ein zum Rittergute Baydorf gehöriger, mit Forellen besetzter Teich abgelassen und es sind aus diesem gegen 100 Stück Forellen gestohlen worden. Der Thäterdacht verdächtig wurden zwei Männer, die an Tagen vorher in der Nähe des Teiches gesehen worden und bemerkt gewesen waren, durch Verdecken des Gesichts sich unkenntlich zu machen. In dem Einen glaubte man aber einen früher in Scharfenberg wohnhaft gewesenen Schuhmacher erkannt zu haben, welcher als hier wohnhaft ermittelt und zuerst in Haft genommen wurde, bis dann auch noch die Mitthäter bez. Aufpaffer ausgemittelt wurden. Die Angaben aller Beteiligten widersprechen sich theilweise, so daß erst die weitere Untersuchung Klarheit in die Sache bringen muß. Bei seiner Verhaftung machte sich ferner der Hauptthäter betreffs des vor einiger Zeit im Gutsbezirk Liebenickchen an dem Milchmädchen von dort verübten Raubdiebstahls verdächtig. Er wurde auch von der Angefallenen als der Thäter wiedererkannt, obgleich er die That leugnet. Nach dem Erörterungsergebnis ist der Hauptbetheiligte mit einem seiner Genossen auch vor einigen Tagen auf dem Wege gewesen, um einen räuberischen Fischzug in einem zum Rittergute Polenz gehörigen Teiche zu thun. Durch in der Nähe befindliche Arbeitsleute sind sie aber an der Ausführung ihres Vorhabens verhindert worden. Diese beiden haben überdies nach der Erzählung des Einen, als sie im vorigen Jahre bei der Hebung eines in der Nähe der Rehböschung havarirten Rahnes beschäftigt gewesen sind, einen zum Rittergute Baydorf gehörigen Forellenteich geplündert und ihre Beute durch Lieberlegen über die Elbe mittels eines dort befindlichen Bootes in Sicherheit gebracht.

— Meissen. Witz oder Konkurrententrad? Ein hiesiger Geschäftsmann erhielt dieser Tage aus Dresden eine Postkarte, durch welche er ersucht wurde, so bald als möglich mit seinen Wustern nach Dresden zu kommen. Es handle sich um Abschließung eines größeren Geschäfts. Da der betreffende Geschäftsmann schon mehrfach Besprechungen in der Residenz ausgeführt hat, so erschien ihm die Angelegenheit auch wahrscheinlich und er reiste am nächsten Tage ab, mußte aber bei dem angegebenen Adressaten erfahren, daß er das Opfer eines Scherzes geworden sei. Dem Dresdener Herrn schien indessen der Meißner Geschäftsmann, als er ein so enttäuschtes Gesicht machte, leid zu thun, denn er ließ sich dessen Muster zeigen und machte dann wirklich eine ziemlich umfangreiche Bestellung. Auf diese Weise nahm der Witz eine ganz zurieckentworfene Wendung. Wenn es aber ein Konkurrententrad war, so wird der Bestellkartenschreiber künftig vorichtig sein.

— Meissen, 27. Jan. An die Ständekammern für das Königreich Sachsen — zunächst an die zweite Kammer — haben der Stadtrath zu Meissen und die Gemeinderäthe zu Weinböhla, Niederan, Coswig und Kößgenbroda eine Petition, betreffend Errichtung einer elektrischen Straßenbahn von Kößgenbroda über Coswig-Weinböhla nach Meissen gerichtet.

— Ende voriger Woche traten in Meissen mehrere Herren zusammen, um den Tabakbau in Sachsen in die Wege zu leiten. Das erste Tabakfeld soll schon im bevorstehenden Frühjahr auf einem ehemaligen Weinberggrundstück in Spaar, welches einem der größten Grundbesitzer in Meissen rechts gehört, angelegt werden. Der Bau eines Tabakrodenschiffens ist bereits vergeben

und der Tabak-Abnehmer ebenfalls bereits gefunden. Man hofft, daß auch in Meissen wie anderwärts der Tabakbau sich als lohnender erweisen wird als der Weinbau und will ihn an Stelle des letzteren treten lassen. Der Tabakbau ist bei der bekannten Großsamenshandlung Gebrüder Dippe in Queisberg bestellt worden. Es wird nur starker Tabak gebaut! — meint das „Meißner Tageblatt“ zu dieser Meldung.

— Dresden, 28. Jan. Heute Nachmittag 4 Uhr 11 Min. traf Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen zu Besuch Ihrer Kgl. Majestäten in Dresden ein und hat im Residenzschloß Quartier genommen. Im Auftrage Sr. Majestät des Königs begrüßte Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg den hohen Gast am Hauptbahnhofe, woselbst großer militärischer Empfang stattfand. Die Ehrenwache stellte hierbei das Königl. 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“. Als Ehrenbegleiter zu Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit sind befehligt: Der Kommandeur der 1. Infanteriebrigade Nr. 45 Generalmajor v. Stieglitz, der Kommandeur des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 Oberst Freiherr v. Hausen und der Hauptmann v. Seydlitz-Versternberg desselben Regiments. Nach Empfang am Bahnhof erfolgte die Fahrt unter einer Ehrenescorte des Kgl. Garderegiments ins Residenzschloß. Dort wurde Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit von den Herren des Kgl. Dienstes im Vestibül empfangen und nach der 1. Etage geleitet, woselbst Ihre Majestäten der Königl. und Königl. hohen Besuch erwarteten. Im Gefolge Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen befand sich dessen militärischer Begleiter Oberleutnant à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß v. Süllynagel. Um 5 1/2 Uhr fand bei ihren königlichen Majestäten eine Familientafel statt. An derselben nahmen theil: Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten die Frau Großherzogin von Toscana mit Erzherzogin-Tochter Margarethe, Se. Durchlaucht der Fürst Reuß j. S. Heinrich XIV., Ihre Hoheiten die Herzöge Paul Friedrich und Borwin zu Mecklenburg-Schwerin und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses. Für die Suiten fand zur selben Zeit eine Marschallstafel im Königl. Schloße statt. — Um halb 8 Uhr fand im königlichen Hofopernhaufe die auf Allerhöchsten Befehl angeordnete Aufführung von Rossini's „Barbier von Sevilla“ statt. Pünktlich um die gegebene Stunde fuhren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vor dem Opernhause vor, von wo nahe der Anfahrt angesammelte Menge mit lebhaftem Hochrufen begrüßt. Vom Fuße der Treppe geleitete Großherzogin Se. Majestät den König, Ihre Majestät die Königin und Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit den Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen nach dem Aufzuge. Oben im Foyer reichte der Kronprinz der Königin den Arm, um die hohe Frau nach der großen Loge zu führen. Beim Eintritt der Allerhöchsten Herrschaften in die Loge erhoben sich die Besucher des glänzenden besetzten Hauses von den Sitzen und unter Herrn Generalmusikdirektor v. Schuch's Leitung begann die Vorstellung.

— Dresden, 29. Jan. Heute Mittwoch Nachmittag besuchte der Kronprinz das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, bei dem er à la suite steht. Nach dem Mahl im Offizierskasino genannten Regiments begab sich der Kronprinz nach dem Bahnhofe in Dresden-Neustadt, um wieder abzureisen.

An der ersten Gläubiger-Versammlung im Konkurs der falliten Spar- und Vorschußbank zu Dresden nahmen etwa 400 Einleger theil. Zunächst erteilte der Konkursverwalter Rechtsanwalt Justizrath Dr. Thiermer in 1 1/2 stündiger Rede die Ursachen des Zusammenbruchs. Den gespannt lauschenden Zuhörern, denen der Ernst der Situation, in die sie durch die Finanzkatastrophe gedrängt worden sind, auf dem Gesichte geschrieben stand, führte der Vortragende aus, daß die Spar- und Vorschußbank schon bei ihrer Gründung auf zu schwachen Füßen gestanden habe. Der Umstand, daß das Vertrauen, welches der alte bewährte Spar- und Vorschußverein während seines 40jährigen Bestehens sich erworben habe, auch auf die fallende gleichen Namen führende Spar- und Vorschußbank übertragen worden sei, obgleich die beiden Unternehmungen ganz verschiedener Natur seien, habe zur Folge gehabt, daß die Zahl der Geschädigten eine sola enorm große sei. Die Bank habe Geschäfte geführt, die mit dem unbedeutenden Aktienkapital von einer Million Mark nicht in Einklang zu bringen seien. Rund 8 Millionen Mark Spar- und Vorschuß einlagen seien am 31. Dezember 1900 bei der Bank deponirt gewesen, denen nur ein Effektenkonto von 870870 Mark gegenüberstand. Bei einem solchen Zustande habe die Katastrophe über kurz oder lang unbedingt hereinbrechen müssen. Es sei ferner festgestellt worden, daß die Verhältnisse der Bank fast nur in dritten und vierten Hypotheken vorrecht zweifelhafter Güte bestanden, Hypotheken an zweiter Stelle seien nur wenig, erthellige überhaupt nicht vorhanden gewesen. Die Gründung der Bank sei überhaupt recht unsolider Art, wie auch die Geschäftsführung gegenüber einem solch großen Einlegerkapital zum mindesten sehr ungewissenhaft und unvorsichtig gewesen sei. Das Gerücht habe sich auch durch die Geschäftsmannschaften veranlaßt gesehen, das Vermögen der Direktoren mit Anrecht zu belegen. Ein weiteres Verbrechen treffe den Vorstand dadurch, daß er an Aufsichtsraths-Mitglieder und ihnen nahestehende Personen große Kapitationen von zusammen 2382000 Mark ausgeliehen habe. Ein Aufsichtsraths-Mitglied, Namens Ulrich, habe sogar die enorme Summe von 996000 Mark erhalten. Daraus gehe unzweifelhaft hervor, daß man unter sich Geschäfte gemacht habe, wodurch der Zusammenbruch nur beschleunigt worden sei. Nach seiner Ansicht werden etwa 4474000 Mark aus dem Konkurs herauskommen, woraus sich für die Gläubiger eine Konkursdividende von 50-60 Prozent ergebe. Regrehauprüde sollen gegen Vorstand und Aufsichtsrath angestrengt werden. Der Ansicht des Konkursverwalters auf die Ertheilung einer Dividende von 50-60 Prozent widersprach Herr Rechtsanwalt Dr. Böhm. Er ist der Ansicht, daß nur etwa 30 Prozent für die Gläubiger

heraus
nur ei
den B
Konkur
bienen
Thürm
Konst
Stelle
gewäh
Derren
ofen,
Kretar
Mitar
wird
2 Mh
lung
wichtig
werden
4 Bor
auf B
mann
landw
genoff
Genof
die B
Löhn
Dr. v
wirtsch
rath
durch
in der
B. an
fahren
weiche
Graphie
Vorbe
leichte
brach
Thier
werden
schleud
zu Ne
in dem
wurde
Konkur
zeitige
trieb
Insam
Elektr
langer
ein B
der G
für 30
Böhm
bevo
Betrie
und b
Ablo
die B
a. nac
Bezieh
Seite
werber
einflu
von G
warter
Berwe
baare
auf b
Zeit e
auf 2
Sächs
Berlin
wenn
tional
am S
Dr. B
sei vor
für ei
das
pollit
werden
etwas
der 3.
gel
rein
San
ff.
" C
" S
" J
23

herauskommen werden, da die Masse nach seiner Schätzung nur etwa 2 1/2 Millionen Mark betrage. Er befürwortet den Zusammenschluß der Einleger zwecks Erwerbung der Konturmasse und langsame Verwertung derselben. Nach diesen Ausführungen des Herrn Dr. Böhme, die Herr Dr. Thürmer nicht unerwidert läßt, legt letzterer sein Amt als Kontursverwalter freiwillig nieder und wird an seiner Stelle Herr Staatsanwalt a. D. Rechtsanwalt Dr. Thiene gewählt. Der gewählte Gläubigerausschuß besteht aus den Herren Rechtsanwalt Dr. Böhme, Rechtsanwalt Dr. Bock, Rechtsanwalt Schlichte, Baumeister Bunderlich, Sekretär Claus, Buchdruckereibesitzer Glöb und Baumeister Mirus.

Der landwirtschaftliche Kreisverein Dresden wird Sonntag, den 2. Februar dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, in Großenhain (Hotel de Saxe) eine Bezirksversammlung abhalten, zu welcher auch die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine in der Meißner Pflege aufgefordert werden, zu erscheinen. Die Tagesordnung zählt folgende 4 Vorträge auf: 1. Ueber die Errichtung von Freibänken auf dem Lande (Vortragender: Rittergutsbesitzer Bahrmann-Lauscha); 2. über die derzeitigen Aufgaben des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, insbesondere Genossenschaftsgeschäftsführer Reinko-Dresden; 3. über die Vertilgung des Pedrius usw. durch Bespritzen mit Lösungen verschiedener Salze (Vortragender: Kreissekretär Dr. von Lütrow) und 4. Besprechung verschiedener landwirtschaftlicher Tagesfragen (Vortragender: Dekonominerrath Andra-Brannsdorf).

Mittig, 28. Januar. Vor dem nach 9 Uhr hier durchfahrenden Personenzuge schaute gestern Vormittag in der Nähe des Bahnhofs das Pferd des Thierarztes P. aus Strögis und ging durch. Ein vor demselben hergehendes Lastgeschirr konnte nicht rechtzeitig genug ausweichen und da die Begegnung gerade an einer Telegrafstange erfolgte, so war nicht genug Raum zum Vorbeifahren vorhanden. Mit aller Gewalt prallte das leichte Aufgeschirr an die Stange an, so daß die Deichsel brach und die Stränge rissen. Das nun frei gewordene Thier rannte bis Schluß weiter, wo es endlich aufgehalten werden konnte. Der Insasse war aus dem Wagen geschleudert worden, ohne glücklicherweise ernstlichen Schaden zu nehmen. Auch die Pferde des von Trachau stammenden Lastgeschirres wurden schon und fuhrten mit demselben in den Straßengraben, wobei eine Achse stark verbogen wurde.

Niederleblig. Seitens des Verwalters des Konkurses der Kummerischen Werke werden über den derzeitigen Stand folgende Mitteilungen bekannt: Der Betrieb des Wertes in Soborten bei Teplitz ist im vollen Umfange aufrecht erhalten geblieben, der Verkauf des Elektrizitätswerkes in Niederleblig ist angebahnt. Nach langen Verhandlungen mit Behörden und Gemeinden ist ein Vertrag vorgelegen worden, nach welchem das Werk der Gemeinde Niederleblig inklusive der Betriebsvorräte für 300000 Mk. käuflich überlassen werden soll. Eine Lösung der Verhältnisse in Eschtaun steht unmittelbar bevor. Ueber die Veräußerung der dortigen Anlagen nebst Betriebsmaterialien ist mit den Firmen Siemens u. Halske und der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin ein Abkommen zu Stande gekommen. Noch ungeklärt liegen die Verhältnisse bezüglich der Dresdener Vorortbahnen a. a. nach Kreitzsch. Die Konkursverwaltung hofft in dieser Beziehung demnächst Offerte von finanziell gut fundierter Seite zu erhalten, welche das Objekt im Ganzen zu erwerben interessiert worden ist. Die Verhandlungen sind einweilen ins Stocken gekommen. Eventuell sind Offerten von Gemeindeverbänden beziehentlich Gesellschaften zu erwarten, so daß auch hier für den Konkurs Ausichten auf Verwertung dieser Objekte in naher Zeit bestehen. Die baare Konkursmasse beträgt, nachdem circa 45000 Mk. auf bevorrechtigte Forderungen bereits gezahlt sind, zur Zeit circa 1620000 Mk., dürfte sich aber in einiger Zeit auf 2000000 Mk. erhöhen. Die Gelder sind bei der Sächsischen Bank zu Dresden verzinslich angelegt.

Die deutsche Politik wird künftig nicht mehr in Berlin gemacht, sondern im — Döbener Wahlkreis, wenn nämlich das wahr ist, was der Kandidat der Nationalliberalen Dr. Vogel-Dresden nach dem „Noss. Anz.“ am Sonnabend im „Sachsenhof“ zu Kossen ausführte. Dr. Vogel erklärte, die Wahl im 10. sächs. Wahlkreise sei von größerer politischer Bedeutung, wie manche Wahl für eine längere Zeitdauer; sie sei von Bedeutung für die politische Richtung, die in der Zukunft inne gehalten werden müsse. — Das ist denn doch wohl den Mund etwas zu voll genommen!

Kohlewein, 28. Jan. Vorvergangene Nacht in der 3. Stunde erschob sich hier in seiner Wohnung der

21 Jahre alte Schlosserschüler Albin Bähr. Der junge Mann soll schwermüthig gewesen sein.

Ueber Lauenstein wird vom Rüdenthürmchen gemeldet, daß vorige Woche dort und im angrenzenden Gebirgsgebiete ein furchtbarer Sturm herrschte. Im östlichen Erzgebirge hat er vielfach Schaden angerichtet. Das stochernde Aufstreuen desselben erschwerte das Fortkommen ungemein. Bewegliche Gegenstände wurden oft weit fortgeschleudert. Ein solches Schicksal erfuhr der Graupener Postwagen. Er wurde auf der Straße zwischen Ebersdorf und Boitsdorf von dem Sturme umgeworfen und arg zugerichtet. Ein Wunder, daß der Postkutscher dabei mit dem Leben davon kam.

Ein drei Jahre alter Knabe in Fürstenwalde bei Lauenstein trank in einem unbewachten Augenblick aus einem mit Kardol gefüllten Fläschchen. Das arme Kind ist nach einer halben Stunde an den Folgen der Vergiftung gestorben.

In Nerchau wurde die ledige Dienstmagd Pauline Meißner aus Gschwitz verhaftet. Bereits im Jahre 1899 erschien dieselbe beim Bürgermeister Kaulsch mit der Anzeige, daß ihr etwa eine Woche zuvor geborenes Kind im Eisenbahnwagen zwischen Wurzen und Nerchau verstorben sei. Am 21. dieses Monats, Abends gegen neun Uhr, erschien die Meißner abermals in Nerchau und meldete, daß ihr am 14. Januar 1902 in Leipzig geborenes Kind ebenfalls im Eisenbahnwagen verstorben wäre. Die sofort von dem Bürgermeister angestellten Recherchen ergaben sehr bald, daß für den letzteren Fall eine Tödtung des Kindes vorlag, und die Meißner hat nicht nur diesen Mord, sondern noch zwei gleiche zugestanden.

Tödtlich verunglückt ist in Sperrsdorf bei Rodlitz der Gutsbesitzer Wihl. Klätter dadurch, daß er auf der Schenkenbank ausglitt und auf die harte Tenne herabfiel. Er zog sich einen Rippenbruch und eine schwere Lungenverletzung zu, an der er in der folgenden Nacht unter großen Schmerzen starb.

Möschwitz bei Plauen i. V. Ein höchst bedauerlicher Unfall hat sich hier zugetragen. Vor einigen Tagen verließ der Biegeleitarbeiter Schubert in aller Frühe seine Behausung, um auf seine Arbeitsstätte zu gehen. Gegen 8 Uhr begab sich seine Ehefrau nach Plauen, beging aber die Unvorsichtigkeit, ihre drei kleinen Kinder ohne jede Aufsicht im Wohnzimmer einzuschließen. Gegen Mittag verbreitete sich ein sehr starker Brandgeruch im ganzen Hause, der seinen Ursprung in der Schubertschen Wohnung hatte. Die Hausbewohner verschafften sich Einlaß in die verschlossene Wohnung, wo sich ihnen ein schauriger Anblick bot. In dem Bette lagen die beiden ältesten Kinder der Schubertschen Familie, der 4 1/2-jährige Sohn Max und sein 3-jähriges Bräutchen Fritz. Aus dem Kinderwagen drang das Köcheln der nicht ganz einjährigen Tochter Klara. Die ganze Stube war raucherfüllt, das Bettstroh qualmte und alle drei Kinder waren dem Ersticken nahe, sowie auch mit Brandwunden bedekt. Schnell wurden die Fenster aufgerissen und das Feuer noch rechtzeitig erstickt, es hätte sich sonst leicht auf die übrigen Möbel erstreckt und das Haus völlig einäschern können. Die Kinder wurden in Sicherheit gebracht und der bald darnach heimkehrenden tödtlich erschrockenen Mutter übergeben. Man denke sich nun den Schmerz der armen Eltern, daß es nicht gelang, ihre drei Vieblinge am Leben zu erhalten. Am Sonnabend Abend starben zwei Kinder und das dritte folgte in der Nacht darauf seinen Geschwistern im Tode nach. Die Untersuchung ergab als einzige mögliche Entschuldigursache des Brandes, daß der älteste Knabe aus dem Bette gestiegen ist, mit Hilfe eines Stuhles sich der nur 1 1/2 Meter hinter dem Ofen hängenden Streichhölzchen bemächtigt und damit gespielt hat. Die Hölzchen entzündeten sich und setzten das Bett in Brand. Hätte die schwer betroffene Mutter vor ihrem Weggange irgend einen Hausbewohner gebeten, Obacht auf die Kleinen zu geben, wäre voraussichtlich das ganze Unglück vermieden worden.

Löbau, 28. Jan. Von der Lokomotive des nun 8 Uhr 19 Min. hier eintreffenden Zittauer Personenzuges wurde gestern in der Nähe der Drehscheibe der 33 Jahre alte Wagenpuger Reinsch erfasst und ihm beide Beine unterhalb des Knies überfahren. Im städtischen Krankenhaus wurden ihm dieselben amputirt. A. soll in Folge der durch den in vergangener Nacht eingetretenen Frost entstandenen Glätte ausgeglitten sein.

Lausitz, 24. Jan. Dieser Tage fand in einem benachbarten Dorfe eine Jagd statt. 6 Jäger und 14 Treiber waren aufgeboden und das Resultat — ein Hase. Gegen 100 Schüsse waren abgegeben worden.

Ghemnitz, 28. Jan. Am Montag Nachmittag stürzte aus dem 2. Obergeschoß eines Neubaus an der Gieserstraße ein dort mit dem Einmachen von Doppelfen-

sterksten beschäftigter 24-jähriger Glasergehilfe herab auf den Fußweg und erlitt außer einem Schädelbruch noch einen schweren Beinbruch und andere Verletzungen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus. — Die mit der 33. Deutschen Lehrerversammlung Pfingsten 1902 in Chemnitz verbundene Ausstellung wird nach den Beschlüssen des Ortsausschusses vier Abteilungen umfassen, und zwar 1. die Kunstausstellung in der Schule; 2. die in den letzten Jahren herausgegebenen werthvollen Lehrmittel; 3. nach Fachklassen geordnete Arbeiten der Chemnitzer Fortbildungsschule; 4. Charakteristisches aus dem Volksschulwesen unserer Stadt.

Die üble Gewohnheit, beim Feuermachen Petroleum zu verwenden, hat in Johannegeorgenstadt wieder ein Opfer gefordert. Die acht Jahre alte Gertrud Kaufmann, die sich in Pflege bei ihren Großeltern befindet, hatte von der sich ebenda aufhaltenden Tante den Auftrag erhalten, das Feuer wieder anzufachen, wozu sie zum Petroleum griff. Die herausschlagende Flamme verbrannte das Kind dermaßen, daß es nach vierundeinhalbstündigen Qualen seinen Geist aufgab.

In der Dampfzangelei und Maschinenfabrik von Louis Sämmler in Zittau gerieth am Mittwoch der 16 Jahre alte Lehrling Weber aus Oberullersdorf mit dem Kopfe in eine im Betrieb befindliche Hobelmaschine und erlitt dadurch einen schweren Schädelbruch.

Letzte Nachrichten.

Monte Carlo, 29. Januar. Santos Dumont untreute gestern Mittag und gegen Abend in wädhiger Höhe bei Windstille die Nacht. Die Geschwindigkeit des Ballons war so groß, daß eine Dampfmaschine nicht folgen konnte. Die Fahrt übers Mittelmeer steht bevor.

Brüssel, 29. Jan. „Petit bleu“ schreibt: Die gestrige Erklärung Balfours im Unterhause ist in London dahin ausgelegt worden, daß damit ausgedrückt werden sollte, England seien von der niederländischen Regierung Friedensvorschläge gemacht worden. Wir sind in der Lage, diese Auslegung für falsch zu erklären. Die Borendelegierten in Europa haben keine Friedensvorschläge formulirt und Niemand beauftragt, einen solchen für sie zu machen; sie wissen nicht, welche Mittheilung die niederländische Regierung der englischen hat machen können.

Schlachtviehpreise auf dem Viehmarke zu Dresden am 27. Januar 1902.

Hiesergattung und Bezeichnung.	Gewicht	
	Met.	Met.
Ochsen:		
1a. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	32-36	60-65
1b. Defectreicher dergleichen	—	—
2. junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ungem.	28-31	55-59
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	25-27	51-54
4. gering genährte jeden Alters	21-24	46-50
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwerthes	31-34	59-63
2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	27-30	55-58
3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	24-26	50-54
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	21-23	47-49
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	43-46
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	31-34	56-59
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	27-30	51-55
3. gering genährte	23-26	46-50
Kälber:		
1. feinste Mast- Vollmilchmast- und beste Saugläuber	42-44	64-66
2. mittlere Mast- und gute Saugläuber	38-41	59-63
3. geringe Saugläuber	34-37	54-58
4. ältere gering genährte (Zweier)	—	—
Schafe:		
1. Mastlamm	34-35	65-68
2. jüngere Mastlamm	—	64-65
3. Ältere Mastlamm	—	—
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Metzschafe)	—	54-58
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	50-51	61-62
1. b) Spedtschweine	51-52	63-64
2. fleischige	48-49	60-61
3. gering entwicelte, sowie Sauen und Eber	45-47	57-59
4. ausländische geschlachtete Schweine	—	—
Austrieb: 636 Rinder (und zwar 270 Ochsen, 233 Kühe und Kühe, 193 Bullen), 283 Kälber, 1045 Stück Schafvieh, 1282 Schweine, zusammen 3326 Thiere.		
Weschlagsgang: Bei Ochsen, Kühen, Kälbern, Säuglingen und Schweinen langsam, bei Schafen mittel.		

Vorzüglich gebrannte Kaffee's:
reinschmeck. Campinas
 a Pfd. 0.85 Mk.
Gaushalt Mischung II.
 a Pfd. 1.— Mk.
 ff. „ „ „ „
 a Pfd. 1.20 Mk.
 „ **Guatemala**
 a Pfd. 1.40 Mk.
 „ **Karlsbader**
 a Pfd. 1.60 Mk.
 „ **Menado**
 a Pfd. 1.80 Mk.
Bruno Gerlach.

Chic!!
 ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, saunmeicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:
Radebeuler Siliemilch- Seife
 von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
 Schutzmarke: **Stedenpferd.**
 a Et. 50 Pfd. bei Apoth. Tzschaschel.
 Welcher Storbmacher liefert dauerhaft gearbeitete, für größere Bahnantransporte bestimmte
ferkelkörbe?
 Angebote unter K. N. an d. Exped. d. Bl.
 Ein Knabe, welcher Lust hat
Klempner
 zu werden, kann Ostern 1902 in die Lehre treten bei Jannungs-Klempnermeister Hofmann, Burthardtsvalde.


 Zeige ergebnis an, daß ich mit einem großen Transport guten
dänischen und Pferden
 holsteinischen
 entrefre und selbige von **Mittwoch, den 29. d. M.**, an in meiner Behausung preiswerth zum Verkauf stelle.
Dittmannsdorf.
Hermann Fischer.
Quittungs-Formulare
 empfiehlt die Buchdruckerei d. Bl.

Mähr-Cacao's,
 gar. rein, leicht löslich,
 1/2 Pfd. 33, 40, 45, 50 u. 60 Pfg.,
 empfiehlt
Chokoladen-Onkel
 Wilsdruff, Markt 101.
Gutsbesitzerstochter
 sucht Stellung als **Stütze der Hausfrau.** Familienanschluß erwünscht. Werthe Offerten unter A. 100 postlagernd **Grumbach** Bez. Dresden erbeten.
 Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Fleischer
 zu lernen, kann Ostern in die Lehre treten bei
 Richard Brotschneider,
 Fleischermeister, Wilsdruff.

Gasthof Herzogswalde.
 Zu meinem Sonntag, den 3. Februar
 stattfindenden
Karpfenschmaus
 mit **Ballmusik**
 lade ich hierdurch ganz ergebenst ein.
 Hochachtungsvoll **August Ränger.**

Gasthof Rothschönberg.
 Freitag, 31. Januar
Karpfenschmaus
 mit **Konzert und Ball**
 und Sonntag
starkbes. Ballmusik,
 wozu ergebenst einlade
Agnes Richter.

Casino Neukirchen.
 Sonntag, den 2. Februar
Stiftungs-Ball.
 D. V.

Blühende Topfpflanzen!
 Blühende Topfpflanzen
 empfiehlt das
Blumengeschäft von D. Koffig,
 Eingang Dresdnerstr. u. a. d. Kirche.

Prima
Maast-Ochsen-
Fleisch
 empfehlen **Richard Müller,**
Alfred Müller.

Bur
Pfannenkuchen-
Bäckerei
 empfehle:
 feinste gemischte Marmelade
 „ Himbeer- „
 „ Erdbeer- „
 „ Aprikosen- „
 „ Orangen- „
 sowie ff. Pflaumenmus
 in Gläsern und ausgewogen.
Bruno Gerlach.

Feinsten Scheiben-Honig
 empfiehlt **Julius Lommatzsch.**
Garantirt federdichte
Inletts,
waschichte Bettzeuge,
 Halb- und Rein-Leinen,
 nur solide Oberrlausitzer
 Fabrikate
 empfiehlt bei Bedarf
Emil Slathe, Wilsdruff.

Das Ideal
 aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht,
 rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße,
 sammetweiche Haut und blendend schöner
 Teint. Jede Dame wasche sich daher mit
Kadebeuler Sifenmilch-Seife
 v. **Bergmann & Co., Kadebeul-Dres-**
den. Schuhmarkt: **Siedensperd.**
 a. St. 50 Pf. bei **Woth. Tschaschel.**
Eine Brille mit schwarzer
 Schnur ist auf dem
 Wege von Klipphausen nach Wilsdruff ver-
 loren worden. Der ehrliche Finder wird
 gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben
 bei **O. Günstlitz,**
 Dresdnerstraße Nr. 63.

Ein zuverlässiger Knecht,
 welcher guter Pferdewärter sein muß, findet
 gute Stellung
Herzogswalde No. 83.

Habe mich zur Ausübung der
thierärztlichen Praxis
 vom 8. Februar d. J. an
 in **Mohorn** niedergelassen.
P. Voigt,
 pract. Thierarzt.

Konkurs-Auktion.
 Freitag, d. 31. Januar 1902, von Vorm. 10 Uhr
 ab, gelangen in **Wilsdruff**, im Saale des Hotels „Goldner Löwe“, die zur Kon-
 kursmasse des Zigarrenfabrikanten **Ernst Eduard Koch**, hier, gehörigen Gegen-
 stände, als:
 ca. 8000 Stück Zigarren, einige Posten Rippen, Deck-
 blätter und Einlagen, 7 Tabakshüllen, 1 Kellerburg,
 2 Dosen, 3 Leitern, 1 Parthie Keißig, 1 Schleifstein
 mit Bod, 1 Schnittbank, 1 Fügebank, 1 Handwagen,
 ziemlich neu, 1 Waschmaschine;
 div. Werkzeug zur Zigarren-Fabrikation, als:
 ca. 200 Stück Zigarrenformen, 1 große und 1 kleine
 eiserne Zigarrenpresse, 1 Zigarren- und 2 Arbeitstische,
 1 Werkstatuhr, 1 Lampe mit 2 Armen, 2 Rollbretter,
 Zangen u. A. m., ferner: 1 Klavier, 1 alte Bettstelle,
 ca. 90 leere Zigarrenkisten, div. Zigarrenband und
 Stiquetten, 1 Regal, 2 Trompeten von Messing etc.
 für das Meistgebot gegen Baarzahlung zur Versteigerung.
Wilsdruff, den 27. Januar 1902.
Paul Schmidt, Konkursverwalter.

Schlagholzhaufen-Auktion.
 Sonnabend, den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr,
 sollen in dem früheren Hentschelschen Holze in der Struth
49 Schlagholzhaufen
 und im **Wilsdruffer Pfarrholze, Grumbacher Flur,**
18 Schlagholzhaufen
 unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert
 werden. Sammelplatz: Im Hentschelschen Holze.
Karl Kubsch.

Von heute bis mit 26. Januar dauert mein
Inventur-Ausverkauf
 und gewähre ich auf meine ohnehin sehr niedrigen Preise
10% Rabatt,
 auf Damen- und Mädchen-Zadels
20% Rabatt.
B. Walther, Potschappel,
 Tharandterstraße 22.

Mehr als 147,100 Artikel u. Verweisungen.
MEYERS
 = Vollständig liegt vor =
 in 5., neu bearbeiteter und vermehrter Auflage:
KONVERSATIONS
 18,100 Seiten Text
 27 Hefte
 je 50 Pf.
 17 Bände
 je 8 Mk.
 27 Bände
 in Halb-
 leder geb.
 je 10 Mk.
 10,500 Abbildungen
 Probehefte und Prospekte gratis durch
 jede Buchhandlung.
 Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
LEXIKON
 Mit 1088 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

Todes-Anzeige!
 Heute Dienstag Abend 7/10 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden
 unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Bruder
Paul Oswald Beuchel
 im 53. Lebensjahre.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
Kaufbach, den 28. Januar 1902
 die trauernden Hinterlassenen.
 Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Umständehalber ist ein
Saison-Handels-Geschäft
 mit Fuhrwerk, complet, billig zu verkaufen.
 Respektanten erhalten Auskunft im Hotel
 Adler beim Hausknecht.

Junger Mensch, welcher Lust hat
Maler
 zu lernen, kann unter günstigen Bedingungen
 nach auswärts in die Lehre treten. Näheres
 bei **Paul Richter, Neumarkt 161.**

Königl. Sachs. Militär Verein.
 Wilsdruff-Umgeg.

Sonnabend, den 1. Februar
Monatsversammlung
 und Mitfeier von Kaisers Geburtstag.
Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Laut Beschluß der letzten Hauptversamm-
 lung findet unser diesjähriges Stift-
 ungsfest
Montag, den 3. Februar
 durch Konzert, Theater und Ball statt.
 Näheres in nächster Nummer.
Der Vorstand.

Turn-Verein.

Sonnabend, den 1. Februar, Abends 8 Uhr
Hauptversammlung.
 Tages-Ordnung:
 An- und Abmeldungen. Abschluß über
 das letzte Vergnügen. Ballberathung. Tur-
 nerische Angelegenheiten.
Der Turnrath.

Naturheil-Verein.

Donnerstag, den 30. dieses Monats
 im Hotel Adler
Vortrag
 über:
Kinderkrankheiten
 (Diphtheritis, Krupp, Scharlach usw.)
 von
 Herrn Naturheilkundigen **Wolf-Potschappel.**
 Gäste willkommen.
 Karten für Gäste sind vorher bei Herrn
 Siehelt zu entnehmen.
Der Vorstand.

Schänke zur Alten Post.

Zu meinem Donnerstag, den 30.
 Januar stattfindenden
Karpfen-Schmaus
 lade ich hierdurch freundlichst ein.
H. Taubert.

Gasthof Kaufbach.

Freitag, den 31. Januar
Karpfenschmaus
 mit **Ballmusik,**
 wozu freundlichst einlade
Otto Bogmann.

Heute Donnerstag alle zum
Masken-Ball
 nach **Kesselsdorf.**
 Gäste sind willkommen!
 Garderobe
 daselbst zu haben.

Herzlichen Dank.
 Für die uns beim Begräbnis
 unseres guten Vaters, Schwieger-
 und Großvaters, Privatens
Ernst Heinrich Gröbschel,
 bargebrachten Beweise der Liebe
 und Theilnahme durch Wort und
 reichen Blumenschmuck sagen wir
 hierdurch unsern aufrichtigsten
 Dank.
Burkhardtswald e, d. 28. Jan. 1902.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Ein kleineres Logis
 ist sofort oder später zu beziehen.
 Näheres bei **Julius Lommatzsch.**
Hierzu eine Beilage und die land-
wirthschaftl. Beilage Nr. 2.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 12.

Donnerstag, den 30. Januar 1902.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 29. Januar 1902.

— Grumbach. Der hiesige Königl. Sächs. Militärverein Grumbach und Umgegend beging am vorigen Sonntag im Beisein vieler Kameraden und zahlreicher Gäste sein 22. Stiftungsfest. Eingeleitet wurde der Festabend durch ein Musikstück seitens der Wilsdruffer Stadtkapelle, worauf Herr Kantor Kranz die Erschienenen herzlich willkommen hieß und hierauf auf Kaiser Wilhelm II. und König Albert ein Hoch ausbrachte. Sodann trug Fräulein Marie Müller einen auf das nachfolgende künftige Schauspiel: „Die Gelbin von Transvaal“ bezughabenden Prolog vor, welchen wir auf Wunsch hiermit folgen lassen:

O, grell klang der Kriegsruf durchs Land von Transvaal!
Auch auf zu den Waffen, der Kampf ist entbrannt!
Nun Boeren, beschützt euer heiliges Recht!
Nad sinkt nicht beunruhigt zum Schanden und Knecht!
Da steht, wie sie zittern mit feurigem Muth,
In laffen ihr Leben, zu geben ihr Blut.
Es sind nicht nur Männer und Weiber allein;
Rein, beredete Knaben, sie füllen die Reih'n.
Der Knabe spricht bittend: Laß mich mit dir geh'n!
Ich will ja nicht murren und furchtlos nicht steh'n.
Da lechzt mich nunmehr das mildeste Roth,
Und sicher noch jenden der Wüste Gestirn.
Wenn ich noch noch mein Arm, so jeh ich doch gut;
In Entmen soll stehen das heilige Blut.
Der Vater spricht schneidend: Laß ab doch, mein Sohn,
Dein zwei Deiner Brüder, die rufen sich schon;
Da bist ja erst bedehnt, die Mutter allein,
Wer soll denn ihr Trost, ihr Beschützer sein?
Nicht ruft ja die Pflicht mit zum Kampfe hinaus,
Es bleiben nur Mütter und Schwestern zu Haus.
O Vater, die Schwester ist Muth und voll Muth,
Ja, auch mit der Wüste verweilt sie sich gut.
Denn laß mich zum Kampfe mit uns blutige Feind!
Du loßt ja, dem Muthigen gehöre die Welt!
Da regt sich der Stolz in des Aiten Brust,
Im Arme, da hält er den Sohn voller Muth.
Ja, mit sollst du kämpfen in unserm Heil'n,
Dem Vaterland wollen wir alle uns weihn!
Und ist es beschissen, daß sterben ich muß,
So bring' du der Mutter des Sterbenden Muth!
Der Knabe, der ruft der Mutter ans Herz,
Leb wohl, liebe Mutter, überwinde den Schmerz!
Wie lehren bereitwillig als Stoger jund,
Und neu wird erlöhen das heimische Oth.
Am Fellen liegt während ein herberder Weis.
Nun Blut ist getrunken, das Haar silberweiß.
„O Gott, hab Erbarmen!“ der Mund juchend spricht,
„Doch erst meine Posthaft an Gönne vericht.“
Doch nirgends sich wegt ein rettender Schen,
Er liegt in der Wüste und liehrend allein,
Nicht bückt! da rächt's im Hellengestirn.
Es müssen die englischen Hölzer wohl sein.
Die Hand greift zur Wüste; ja kommt nur heran,
Ein Vor löst im Stoben ja noch seinen Mann.
Doch nein, nicht der Feind, der Sohn ist's, der naht!
Er hat ja vernommen, die schwierige That.
Nun weinend er neben dem Vater knieth,
Doch leuchtenden Auges der Vater ihm winkt.
Dich sendet der Himmel, mein tapferer Sohn,
Wie bringst du im Tode den verlassenen Sohn?
Hier, bringe die Posthaft an Gönne in Eil,
Wah eine Minute hier länger verweilt!
„O Vater, sei milde,“ der Sohn weinend spricht,
„Den sterbenden Vater verlaße ich nicht.“
Nun, jure! hängt der Ate, es droht Gefahr,
Die Feinde, sie haben in wichtiger Schaar,
Und kommst Du zu spät, ist's um Gönne gescheh'n.
Der Feind ruht in Eile, um ganz zu umgeh'n.

Nach schüßel der Himmel, wenn die Posthaft Dir glückt,
Dann lebe zum sterbenden Vater zurück!
Es schleichen die Stunden so langsam dahin;
Der Ate, er jöhnet kein rasloser Sinn,
Er eilt mit dem Sohne zum Lager hinaus.
O Gott, hab Erbarmen, mit mir ist es aus.
Doch getra will ich sterben, o komm ich nur jeh'n.
Dah meinem Knaben die Posthaft glückt,
Da plöglich sich richtet der Sterbende auf,
Es haben die Fremde in städtischem Haus,
Zum sterbenden Vater der Eine dann spricht:
„Dank deiner Posthaft, ist unser der Sieg.“
Das Auge des Aiten, es sucht seinen Sohn,
Doch weilt mit der Wüste da kommen sie schon.
Sie bringen den Sohn nach des Feindern Weht,
Und laut jöhnt der Ate: „Mein Knabe ist todt.“
„Da todt“, spricht auch Gönne, „er starb wie ein Held,
Sein Name wird bleiben der jöhneren Welt.“
Sie legen die Leiche in des Vaters Arm,
Es nicht sich das Blut der beiden noch warm.
Dann jüht das Haupt des Aiten zurück,
Dem Knaben zulächelt der sterbende Ate:
Der Mund noch kann hörbar die Worte er spricht:
„Leb wohl! meine Lieben, es war unsrer Pflicht.“
Es blüht aus dem Auge der letzte Thrän,
Gott schütze auch, ihr Boeren, Gott schütze Transvaal!

Als letzte Nummer des Programms gelangte noch die humoristische Ensemble-Szene „August kommt“ zur Durchführung, welches Stück für das lauchlustige Publikum nichts zu wünschen übrig ließ. Zuletzt nahm noch Herr Vereinsvorsitzer Moritz Kühne das Wort, um im Namen des Vereins den herzlichsten Dank für zahlreichen Besuch auszusprechen. Ein flotter Ball, an welchem sich Jung und Alt lebhaft betheiligte, hielt dieselben bis in die frühe Morgenstunde in froher Weise beisammen.

Kürzlich trat ein fein gekleideter Herr in einen Bäckerladen in Reinhardtsgrimma ein und begehrte, den Besitzer zu sprechen. Als dieser erschien, fragte der Fremde, ob er ihn kenne. Der Bäckermeister konnte sich dessen zunächst nicht entsinnen, doch endlich, nachdem er an Verschiedenes erinnert worden war, erkannte er in ihm einen Jugendfreund. Der Betreffende war damals, vor nunmehr 22 Jahren, nach dem Tode seiner Eltern als 16jähriger Fleischlehrling plötzlich spurlos verschwunden und alle Nachforschungen blieben erfolglos. Man hielt ihn für verschollen oder verstorben. Der Fremde erzählte, daß er damals Schnurstricks nach Hamburg gereist sei, um nach Amerika auszuwandern. Dort sei es ihm gelungen, sich auf ein englisches Schiff zu verdingen, wurde aber viele Jahre nicht freigegeben und in abscheulicher Weise überfordert und betrogen. Endlich nach sechs Jahren, in denen er alle Meere befahren, habe er seine Freiheit in einem brasilianischen Hafen wieder erlangt. Gegenwärtig betreibe er mit einem andern ein Wurst-erzeugnißgeschäft. Ein Prozeß in Adln veranlaßte ihn, auf kurze Zeit nach Deutschland zurückzukehren und einen Absteher nach Reinhardtsgrimma zu machen. Natürlich wurde das Wiedersehen bei einem Glase schäumenden Bieres im Gasthofs geseiert, wo sich zufällig ein Freiburger Geschäftsreisender befand. Dieser betheiligte sich auch bald mit an der Unterhaltung und stellte sich schließlich dem Fremden als ein Herr „D.“ vor. Der Name der Stadt Freiberg erregte schließlich das Interesse des Brasilianers; er erzählte, daß er bei seiner Auswanderung seine einzige Schwester als zwölfjähriges Mädchen mittel-los in Freiberg zurückließ. Der Gedanke an sie erfüllt e

ihn mit tiefer Betrübniß, weil er nicht das Geringste von ihr wieder gehört habe. Ahnungslos fragte der Geschäftsreisende, wie seine Schwester heiße. „S. S.“ erwiderte dieser. Wie vom Blitze getroffen, sprang der Freiburger Herr auf, streckte dem Fremden beide Hände entgegen und sagte: „Mein lieber Mann, S. S., das ist meine Frau!“ So wunderbar, ungeahnt und plöglich hatte der Zufall zwei Herzen, die sich Jahrzehnte lang gesucht, zusammengeführt.

Ein Restaurateur in Meerane, Namens Beyer, wollte auf einer Bahnfahrt von Burthardsdorf nach Meerane 7800 Mark verloren haben. Er erkief in den Tagesblättern Anzeigen, um wieder in den Besitz des angeblich verloren gegangenen Betrages zu gelangen. Die Polizei und Gendarmerie nahm die Geschichte mit einigem Mißtrauen auf. Jetzt zeigt sich, daß dasselbe vollständig berechtigt war, denn der seit drei Tagen in Haft befindliche Beyer hat nach längerem Zeugnissen zugestanden, daß er die ganze Geschichte erfunden und in Szene gesetzt habe, um seine Gläubiger noch einige Zeit hinzuhalten. Verschiedene Sachen, die Beyer bei Seite geschafft hatte, sind wieder gefunden worden.

Wintergrün.

Blumenstizze von Th. v. Langfeldt.

(Nachdruck verboten.)

Ephen, Ephen, Wintergrün!
Herzlich anzusehen!
Gärten, Felder, Wald verblühen
Und die schönsten Auen;
Aber du erhebt dein Haupt
Sommer jung und frisch belaubt.

Stummader.

Der mit seinen immergrünen, schön geformten Blättern, Bäume, Gräber, Mauern und Ruinen auch im Winter schmückende Ephen führt in alien Schriften die volkstümliche Bezeichnung „Ewiggrün“, um dadurch an die immergrünen Blätter desselben zu erinnern. Aus gleichem Grunde führt die Pflanze auch den Namen Winter- und Immergrün. Früher hielt man den Ephen für ein Schwarzerdengewächs, von dem man glaubte, daß er den Pflanzen, die er umranke, vampierartig den Lebenssaft entzöge, weshalb er früher auch für das Symbol des Unbanns galt. Die botanische Wissenschaft ist aber dem Ephen gerecht geworden, indem sie ihn vom Verbrechen des Mordes freigesprochen. Gleich der edlen Weinrebe ist er eine echte Salingpflanze, die sich selbständig ernährt.

Wenn wir zunächst nach der botanischen Stellung der Stände Hedera Helix, dem Ephen, forschen, so erfahren wir, daß er fast über die ganze Erde verbreitet ist. Decandolles giebt in seinem umfassenden Werke des Pflanzen-systems 42 Ephenarten an, die in beiden Hemisphären zerstreut ihre Wurzeln schlagen, jedoch vorzugsweise in sehr warmen Ländern ihre Heimath haben.

Erwähnenswerth ist, daß Italien eine durch Wohlgeruch ausgezeichnete Varietät, den duftenden Ephen (Hedera frage s. Spr.) besitzt.

Der uns bekannte sog. gemeine Ephen wächst in ganz Europa wild, seine Blüthe erscheint erst, wenn er ein beträchtliches Alter erreicht hat, die weißen Blütenbolben entfaltet er im Oktober und die Frucht (fünftährige

Der schwarze Schleier.

Kriminal-Roman von Gustav Lange.

Die Untersuchung gegen Arthur Geisow nahm ihren Fortgang. Auch sein Onkel, seine Mutter und Schwester, sowie die Ateste Tochter der Familie Lambrecht wurden vernommen, aber obwohl alle diese Personen unter den heftigsten Schwüren behaupteten, der Angeklagte sei unschuldig, keines von ihnen habe bemerkt, daß der Thäter jäh, so vermochten sie den Untersuchungsrichter doch nicht von Arthur Geisows Unschuld zu überzeugen, dieser hatte nur ein mitleidiges Achselzucken auf die Unschuldsbehauptungen und wies auf die schweren Verdachtsgründe hin, welche zu überzeugend für die Thäterschaft sprachen. Selbst die Aussage Josepha Lambrechts, welche sich offen als die Verlobte des Angeklagten erklärte, vermochte den Untersuchungsrichter von seiner Ueberzeugung nicht abzubringen; sie erzählte, der Angeklagte sei im Laufe des fraglichen Abend zu ihren Eltern gekommen, habe, wie es öfters vorgekommen, einige Stunden Schach mit ihrem Vater gespielt, da aber seine Dienststelle von der Wohnung ihrer Eltern viel näher zu erreichen war, als von der Wohnung seiner Mutter aus und weil er Morgens sehr zeitig zum Dienst mußte, zudem ein furchtbares Regenwetter herrschte, so war er auf Witten ihrer Eltern dageblieben, wie es schon öfters in solchen Fällen vorgekommen war. Ein leerstehendes Zimmerchen, welches früher ein Bruder von ihr bewohnt hatte, welches aber jetzt leer stand hatte ihm zum Aufenthalt gedient. Es war alles so erklärlich, so natürlich, daß das junge Mädchen gar nicht begreifen konnte, wie man darauf hin ihren Verlobten verdächtigen konnte und ihre rothgeweinnten Augen zeugten davon, wie manche Thräne sie in den letzten Tagen schon vergossen hatte.

Thränen allein fallen aber bei einem Untersuchungsrichter nicht in die Waagschale, selbst wenn es sich um Leben oder Tod handelt, streng, unparteiisch, alles genau, prüfend muß

er seines Amtes walten — eigne Schuld ist es doch auch nur wenn das Schicksal an diese Stelle führt, und Jeder hat es in seiner Hand sich davon zu schützen, daß er diesen schweren Gang nicht zurücklegen hat, der hinter Herkermauern oder auf dem Schafot endet. Auch der die Untersuchung gegen Arthur Geisow führende Richter ließ nichts unversucht, um völlige Klarheit in die Sache zu bringen und auf das eindringlichste erwähnte er den Angeklagten, offen die Wahrheit zu bekennen, wie er zu dem Gelde gekommen sei, denn die dafür abgegebene Erklärung trug zu sehr den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich — aber der junge Mann blieb bei seiner Behauptung, er konnte auch weiter nichts hinzusetzen, nur das Restaurant konnte er bezeichnen, wo das Spiel stattgefunden hatte.

Vollbrecht wurde weiter mit den Nachforschungen in diesem Restaurant betraut, aber der Inhaber desselben stellte ganz entzückend in Abrede, daß an dem fraglichen Abend in seinem Lokale Harzard gespielt worden sei, dies konnte überhaupt nicht vor und als er dem Angeklagten gegenübergestellt wurde, da erinnerte er sich durchaus nicht, denselben jemals in seinem Lokale gesehen zu haben — auch das Personal, zwei längere Kellner, sagten in gleicher Weise aus — damit fiel das von dem Angeklagten vorgebrachte Vertheidigungsmaterial als Lügengewebe vollständig in sich zusammen — er konnte nicht mehr verlangen, daß man seinen Angaben Glauben schenkte — sein Schicksal war damit entschieden, er hatte seinen Onkel beraubt und seine Strafe war ihm nun auch sicher.

3. Kapitel.

Die Untersuchung gegen Arthur Geisow war geschlossen, dem Angeklagten waren die Anklageakten bereits zugestellt und der Tag der Hauptverhandlung auch schon anberaumt. Nach Lage der Sache war eine Verurtheilung so gut wie sicher.

Im Hause der Wittwe Geisow war seit dem Tage der Verhaftung ihres Sohnes fast kein Auge wieder trocken geworden. Selbst ihr Bruder, der zwar den Verlust seines Vermögens nicht verschmerzen konnte, vermochte sie nicht zu trösten, obwohl auch er nicht an die Schuld seines Neffen glaubte, sondern alles für ein unglückliches Zusammenreffen von seltsamen Umständen hielt, deren Verletzung nun einmal einem hoffnungsvollen jungen Mann zum Verderben werden sollte.

Der Kriminal-Beichtmeister Vollbrecht, den der Schmerz der Frauen rührte und der die verworrenen Mitle wohl fühlte, welche auf ihm ruhten, sobald er in der ersten Zeit in Verfolg seiner Nachforschungen in die Behauptung der Wittwe kam, hatte aber trotzdem seine Nachforschungen noch nicht ganz eingestellt, doch wie zu vermuthen war ohne Erfolg — der Thäter war ja bekannt — wer sonst als der mit den Verhältnissen einigermaßen vertraute Neffe, hat seinen Onkel beraubt. Schließlich, als er das Erfolglose seiner Bemühungen einsah, gab auch Vollbrecht seine Nachforschungen auf — der Angeklagte war nun seinem Schicksal überlassen und nur die Richter hatten noch über schuldig oder nicht schuldig zu befinden.

Es war kurz vor der Hauptverhandlung, da lief bei der Polizei die Meldung ein, daß bei Meirings bedienstete Dienstmädchen sei des Morgens todt in der Küche aufgefunden worden. Anscheinend liege ein Mord oder Selbstmord vor.

Vollbrecht sprang wie elektrifiziert von seinem Eise empor, als er diese Meldung und zugleich den Befehl erhielt, sich mit der Gerichtskommission zur Untersuchung des Vorfalls an den Thortort zu begeben. Was hatte dieses neuerliche und noch viel entsetzlichere Verbrechen als das erste im Hause Meirings zu bedeuten — stand dasselbe vielleicht gar im Zusammenhang mit dem Einbruch. Dieser Gedanke schoß ihm sofort durch den Kopf — aber er sagte vorläufig keinem Menschen etwas davon. — — —

Beerenfrucht) reift erst im nächsten Frühjahr. Die blüthen- tragenden Zweige klettern nicht mehr, sondern streben gerade aus und tragen ganz verschiedene, abgerundete Blätter, die alle Ecken und Zapfen verloren haben. Merkwürdig ist, daß, wenn man einen Blüthenzweig einpflanzt, derselbe auch gerade, ohne zu ranken aufwächst, und jahrelang nur gerundete Blätter treibt.

Wie es bei einem so schönen Gewächse, dessen Ranken sich von selbst zum Festschmuck darbieten, nicht anders erwartet werden kann, ist die Rolle, welche der Epheu im Volksglauben, in Sitte und Sage spielt, eine sehr bedeutende.

Als immergrüne Pflanze bot er sich zum Sittenbild des fortdauernden Lebens dar, und deshalb war er in Ägypten dem Osiris und in Griechenland dem Dionysos geweiht, auch wurde bei den Vermählungszeremonien der alten Griechen dem Brautpaar bei seinem Eintritt in den Tempel ein Epheuzweig überreicht als Sinnbild der fort- grünennden Liebe. Vor allen aber tritt er im Bacchus- dienste der Hellenen hervor: schon die frühesten Jugend des Weingottes verknüpft die Sage mit der Pflanze.

Als Bacchus, der Sohn des Zeus und einer Königs- tochter geboren war, trachtete die eifersüchtige Hera nach seinem Leben. Doch eine schnell emporkommende Epheu- ranke verbarg ihn vor ihren verderblichen Blicken und rettete ihn vom Tode.

Von den Griechen soll der Epheu nach Italien und von da nach Deutschland gebracht worden sein. Vielleicht erinnert eine noch heutigen Tages in der Rheingegend gebräuchliche Sitte an die Epheuranken des Bacchus.

Es herrscht nämlich in dieser Gegend der Brauch, daß die Weinhändler, die ihr eigenes Gewächs verzapfen, einen Epheukranz, des Weingottes Zeichen, an die Thür hängen. Sehr bezeichnend, denn nach der Meinung der Alten fählet der Epheukranz auf dem Haupte und mäßigt die Trunkenheit.

Die ersten Christen legten den Epheu als Sinnbild des ewigen Lebens in die Särge, um damit anzudeuten, daß sie trotz des zeitlichen Todes keinen Tod kannten, während die Heiden, die die Hoffnung einer Auferstehung nicht hatten, ihre Toten mit Cypressen schmückten, die, einmal abgehauen, nicht wieder ausblühen.

Im späteren Mittelalter ließ auch diese Sitte nach, jedoch der Aberglaube bemächtigte sich der Stange und legte ihr allerlei Heilkräfte bei. Der Blätter und des aus dem Stamme in südländischen Ländern liegenden Gummi- harzes bediente man sich als Arzneimittel gegen Lungen- such und andere Krankheiten, die Beeren dienten als Brech- und Burgmittel, und wer aus Rösseln aus Epheuholz aß, war dadurch gegen Halsweh und Bräune gesichert.

Jäger wollten wissen, daß sich die verwundeten Wild- schweine mit Epheu wieder heilten, und am Feste des heiligen Antonius wurde das ihm geweihte Thier mit einem Epheukranz geschmückt, zur Schlachtkant geführt, wie uns Montanus in seinem Werke: „Deutsche Volks- feste“ berichtet.

In den letzten Jahrhunderten ist der Epheu das Symbol treuer Anhänglichkeit und Freundschaft bis in den Tod und über denselben hinaus geworden, wie der Epheu selbst den abgestorbenen Baumstamm noch mit seinem Grün schmückt, und nicht leben kann, ohne sich an- zuschließen.

Die französische Blumenprache läßt den Epheu sagen: „Je mours ou je m'attache“, was Goethe so schön in den Worten ausgedrückt hat:

Epheu und ein jätlich Gemüth
Setzt sich an und geht und blüht;
Kann er nicht Stamm und Wurzel finden,
Woh er vergehen und verschwinden.

In seiner ästhetischen Erscheinung gleicht der Epheu in seinem anspruchlosen Gewande dem still in sich gefahren Gemüth, dem „Mondlicht der Erinnerung“, wie M. v. Stranz schön sagt, das wir in der „stillen Stadt der Toten“ und in den verfunkenen Monumenten der Jahr- hunderte suchen!

Der schwarze Schleier.

10 Kriminal-Roman von Gustav Lange.
Als die Gerichtskommission im Hause Meirings erschien und sich nach dem Thatbestand erkundigt hatte, war es nicht viel mehr als was schon durch die eingegangene Meldung zu ihrer Kenntniß gekommen war.

Das ferngeliebte, Ende der Vier Jahre stehende Mädchen hatte noch den Abend zuvor um Theil bei ihrer Dienstherr- schaft verbracht, bis diese die Nachtruhe aufgesucht hatte. Mit der gleichen Absicht hatte sie derselben noch eine gute Nacht gewünscht, war dann noch einmal zurück in die Küche ge- gangen, um dieselbe abzuräumen, wie es jeden Abend ihre Pflicht war, um danach ebenfalls ihre Schlafkammer aufzu- suchen. Ob sie dieses ausgeführt, darum kümmerte sich ihre Herrschaft weiter nicht, denn sie stand schon lange Jahre in ihren Diensten und war vollkommen zuverlässig. Als dann am andern Morgen trotz vorgerückter Morgenstunde das Mäd- chen nicht erschien, um wie gewöhnlich den Morgenkaffee zu bringen, da glaubte man Anfangs, sie habe nur die Zeit ver- schlafen. Als dann Frau Meiring sich nach ihrem Verbleib erkundigen wollte, fand sie die Küchentüre offen und auf der Diele lang hingestreckt das Mädchen, schon hart und leb- los. Auf die lauten Hilferufe Frau Meirings kam dann auch ihr Gatte hinzu, doch beide fanden vor einem Mithiel, was hier sich ereignet hatte, nur soviel ward ihnen zur Ge- wissheit, das Mädchen war todt.

Es wurde sofort nach dem nächstwohnenden Arzt geschickt, dieser konstatierte denn auch den Tod des Mädchens — in- folge Vergiftung. Auf dem Richtisch stand noch ein Glas, aus welchem Wein getrunken worden war — und auch noch die einzigen Ueberreste eines schnellwirkenden Giftes aufwies, daraufhin mußte selbstverständlich die Polizei von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt werden.

Wohr oder Selbstmord — welche von beiden Ursachen dem Tode des Mädchens zu Grunde lagen, dies zu ermitteln

Da, wo der Epheu einmal sich
Hat angehängelt so unglücklich,
Da trennt nicht Frost noch Sturm ihn ab,
Derselbe Stelle wird sein Grab.
So ist auch treuer Liebe Sinn,
Denn blüht du an die Zweige hin,
So deut, es sei des Fremdes Bild,
Das sich in dieses Grün gebillt.

(Goethe.)

Juristische Winke.

Irthum im Beweggrunde.

(Nachdruck verboten.)

Einen wichtigen Beitrag zu dem Kapitel von der „Voraussetzung“ liefert eine neue Oberlandesgerichts-Ent- scheidung, die scharf scheidet zwischen dem Irthum, der nach § 119 des neuen Gesetzbuchs dem Irrenden das Recht giebt, seine Willenserklärung anzufechten, und dem vom Rechte unbeachtet gelassenen Irthum im Beweg- grunde.

Der interessante Fall liegt so: Der Berufungs-Kläger A. hat dem B. eine Preisofferte von 8 Mark gemacht und dieser sie angenommen. A. will jedoch nicht erfüllen, weil er bei der Preisfaktulation eine unendlich nieder- geschriebene Ziffer falsch gelesen und in Folge dessen bei der Zusammenrechnung eine unrichtige Summe gewonnen habe.

Das Ober-Landesgericht Hamburg (III. Zivilsenat, Urtheil vom 30. Mai 1901) läßt dies jedoch nicht gelten und führt aus: „Das Sicherrechnen bei einer Preisstellung steht keineswegs einem Sichversprechen oder Sichversprechen bei der Erklärung gleich. Es ist kein Versprechen, im Ge- brauche der Ausdrucksmittel für die Erklärung, sondern ein Versprechen, das der Erklärung vorangegangen ist.“ Der Wille und die Erklärung stimmten hier völlig überein. Was hier eventuell vorliegt, ist ein Irthum im Beweg- grunde, der weder nach altem noch nach neuem Rechte zur Anfechtung berechtigt.

Ganz ähnlich verhält es sich auch z. B. mit einem Irthum über die Kreditwürdigkeit einer Person, der man Kredit zu gewähren sich verpflichtet hat. Zwar, — ist die Person zahlungsunfähig zur Zeit des Vertrags- schlusses, so ist dies eine Eigenschaft, die im Verkehr als wesentlich angesehen wird und die sich zur Anfechtung berechtigt. Nicht aber, wenn ich mich lediglich geirrt habe über den Grad der Solvenz, über das Maß der Kredit- würdigkeit. Habe ich mich darauf verlassen, daß ich einem Manne zu kreditiren versprochen, der den Ruf eines Bleichröders genöth, so kann ich das Geschäft nicht unter Berufung auf die Thatfache rückgängig machen, daß doch einige Zweifel an seiner Solvenz bestehen, daß seine Zahl- unfähigkeit doch nicht über allen Verdacht erhaben ist. Vielmehr muß ich sichere Zahlungsunfähigkeit be- weisen. „Die weiter gehende Ansicht würde“, wie gleich- falls ein Oberlandesgericht entschied, „die härteste Unsi- cherheit in das geamte Geschäftsleben hineinbringen, da dann die Aufrechterhaltung einer großen Anzahl von Ver- trägen nicht von objektiven Thatfachen sondern von sub- jektiven, schwankenden Auffassungen abhängig sein würde.“

Bei dieser energischen Haltung der Gerichte tan- nicht oft und einträglich genug auf die Gefährlichkeit der Sicherrechnens auf bloße Motive, Beweggründe, Voraus- setzungen hingewiesen werden. Wo irgend nur die Ver- hältnisse es wünschenswert erscheinen lassen, eine besondere nicht offensichtlich aus dem Weisen des Geschäftes sich er- gebende Folge herbeizuführen, — z. B. in dem letzten Beispiel: eine besondere, über das Durchschnittliche hinausgehende Kreditwürdigkeit bedingen, — ist die Ab- rede geboten.

Vermischtes.

* Japanische Aberglaube. Man schreibt aus London: Der Korrespondent des „Morning Leader“ sendet seinem Blatte aus Tokio eine Beschreibung zweier ihm bekannt gewordener Fälle wahrwichtigen Aberglaubens. Im alten Japan wurden manchmal Menschen lebendig bearaben oder liehen sich öfter noch lebendig bearaben bei

war nun die nächste Aufgabe der Kriminalpolizei und Voll- brecht fraute sich hinter die Ohren, als er von seinem Vo- gesetzten die weiteren Instruktionen erhielt erhalten hatte. Dies war nun schon der zweite räthselhafte Vorfall in diesem ominösen Hause — standen beide miteinander in Zusammen- hang — war dies der Fall, so konnte der junge Mann nicht daran theilhaftig sein, denn dieser sah hinter Schloß und Riegel im Untersuchungsgefängniß. Ein Protokoll wurde von der Gerichtskommission aufgenommen — die Frage ob Mord oder Selbstmord vorliegen wurde offen gelassen.

Nachdem die übrigen Herren sich entfernten und nur noch Vollbrecht mit einem Kriminal-Schutzmann zurückgeblieben war, wurde nun von ersterem eine genaue Durchsuchung der wenigen Habehelien des Mädchens vorgenommen, doch auch hier war nichts zu finden, was Licht in diese mysteriöse Ge- schichte bringen konnte. Bei Selbstmord wäre es doch sehr wahr scheinlich gewesen, daß das Mädchen einen Brief hinter- lassen hätte an ihre Angehörigen oder an ihre Herrschaft, der diesen schweren Schritt rechtfertigte, über die Ursache Auf- schluß gab, in den meisten Fällen war dies so, aber nichts davon fand Vollbrecht, obwohl er jeden Winkel ihrer Kammer und in der Küche durchsuchte. Ihre Herrschaft verächtete auf das Bestimmteste nichts an der Verschiedenen am Abend vor- her wahrgenommen zu haben, was hätte auf Lebensüberdruß schließen lassen, im Gegentheil sie sei heiterer gewesen, als ob ihr eine besondere Freude bevorstehe.

Bei dieser letzten Erklärung, welche Herr Meiring gab, horchte Vollbrecht auf.

„Erwartete sie vielleicht noch Besuch?“ fragte er ge- spannt.

„Gott bewahre,“ fiel Frau Meiring ein. „Wir sagten doch schon, daß, als sie uns verließ, sie sich zur Ruhe begeben wollte. Sie hat nie Besuch erhalten, so lange sie bei uns in Diensten war; wie sie uns erzählt, hatte sie gar keine näheren Verwandten mehr.“

„Sie konnte aber doch eine Liebhaft unterhalten.“ fuhr

dem Beginn eines schwierigen Bauwerkes, um dem Unter- nehmen dadurch Kraft und Leben einzuflöhen. Die Opfer dieses schrecklichen Aberglaubens waren unter der Bezeich- nung „Menschliche Säulen“ bekannt, und manche schaurige Schilderung solcher Begebenheiten hört man noch heute in Japan erzählen. Daß dieser unheimliche Aberglaube noch heute in modernen Japan besteht, ist unlängst durch zwei Fälle bewiesen worden. Die Buddhisten von Osaka haben kürzlich Geld gesammelt für die Errichtung eines riesigen Glockenthurmes mit einer ungeheuren Glocke für den Tennoji Tempel, der in einer Vorstadt von Osaka liegt. Eine alte Dame, die eine eifrige Bekennerin des Buddhismus ist, hörte von dem Plan und bot sich in einem an die Priester gerichteten Schreiben als „Mensch- liche Säule“ an. Die Tempelbehörde hat ihr Anerbieten aber natürlich nicht angenommen. Ein zweiter solcher Enthusiast ist ein ehemaliger Priester von 49 Jahren. Er wurde Nachts von einem Schutzmänn der Tennoji- Station beobachtet, wie er mit einem Sarge auf dem Rücken versuchte, in den Tempel zu schleichen. Der Po- lizist folgte ihm, da er Verdacht geschöpft hatte, nahm den Mann fest und brachte ihn zur Wache. In dem Sarge fand man ein schönes altes Schwert, und als man in den Gr.-Priester drang, gab er zu, er habe Selbstmord begehen wollen, um als „Menschliche Säule“ für das neue Unternehmen zu dienen.

Ein chinesischer Karl Moor. Da sich jetzt die berüchtigten chinesischen Briganten durch neue Schandthaten wieder bemerkbar machen, dürfte eine Schilderung von Interesse sein, die der Ostasiatische Lloyd von Chi-a-ou giebt, der bisher vor wenigen Monaten der gefährlichste Räuberhauptmann in China war. Chi-a-ou war freilich mit den andern chinesischen Räubern nicht auf eine Stufe zu stellen, er war ein Mörder und Plünderer besonderer Art. Er tödtete nur solche, die Berrath übten oder sich mit Waffen wiederetzten, und räuberte vornehmlich die Reichen aus, die sich auf den Saug der Mandarine verließen. Auf seinen Kopf war ein Preis von fünftausend Dollars gesetzt. Ein Südtücher an der Küste, daß sich irgendwo seinen Horn zugezogen hatte, beschloß, endlich sich einmal energisch zur Wehr zu setzen. Es kam zum Kampf, der für die Räuber, weil sie ihn garnicht erwartet hatten, unglücklich ausfiel. Sie mußten weichen und liegen unter den Todten Chi-a-ou zurück. Sofort wurde das nach Yen-hou gemeldet. Die Stadt bat um Schutz gegen einen erneuten Angriff und um die ausgesetzte Belohnung. Was nun geschah, wirft das rechte Licht auf die Art, wie die Mandarine dort regieren. Nach mehreren Tagen kamen endlich Soldaten an, sie brachten keine Belohnung mit, sondern erpreßten eine hohe Summe als Strafe für ver- botenes Waffentragen, was offenbar beweist, daß die Besieger der Banditen selbst Räuber seien!

Hauswirthschaftliches.

Apfelsinenkalenerextrakt. Hierüber wird uns geschrieben: Da jetzt die Apfelsinenzzeit beginnt, möchte ich auf eine praktische, von mir seit Langem erprobte Verwend- ung der Apfelsinenschalen aufmerksam machen. Die gelbe Schale wird so dünn wie möglich abgeschält, in kleinere Stücke zerschnitten und in ein Gefäß, das sich gut verschließen läßt, gepackt (ich verwende dazu eine Sensbüchse, aus der sich die Schalen auch leicht wieder entfernen lassen). Dann wird Essigessenz darauf gegossen, so hoch wie die Schalen sind. Wenn die Schalen recht fest gedrückt sind, braucht man nur etwa einen Eßlöffel voll. Nun läßt man den Saft etwa zwei Tage ziehen, gießt alles durch ein Sieb- chen und füllt den Saft in eine Flasche, die man fest zukorkt. Die Schalen that man noch einmal in das Büchchen und gießt nun ein wenig kochendes Wasser darauf. Nach wieder ein bis zwei Tagen wird von Neuem filtrirt, das dabei gewonnene Wasser zu dem ersten Essig gegossen, die Schalen aber werden weggeworfen, um anderen Platz zu machen. So sammelt man sich allmählich einen ganz ausgezeichneten Extrakt, den man im Sommer mit Zucker zu einer sehr wohlschmeckenden Limonade oder auch als Getränk für Krankenstühle verwenden kann.

Vollbrecht fort, „und den Besuch heimlich empfangen, der- gleichen ist so selten nicht und gerade ältere Mädchen lassen sich sehr leicht behüten.“

Als auch Herr Meiring verächtete, dies sei unmöglich ge- wesen, da er selbst die Hausstüre verschloffen und den Schlüssel in Gewahriam genommen habe, sodas kein Mensch danach mehr aus noch ein gekommen, da mußte sich Vollbrecht einwilligen zurüden geben.

Als es wieder an das Einpacken der Sache ging, wobei die Dienstherrschaft zugegen war, sagte Frau Meiring plötzlich nach einem dichten schwarzen Schleier, der neben den andern Sachen lag. Den beiden Polizeibeamten war das schwarze Ding wohl beim Auspacken unter die Hände gekommen, aber sie hatten es nicht beachtet — denn ein Schleier, ob er nun schwarz oder sonstwie aussieht ist doch nichts seltsames im Besitz eines Mädchens, aber Frau Meiring fiel es auf, weil sie, wie sie verächtete, nie einen schwarzen Schleier im Be- sitz der Verbliebenen bemerkt hatte, zumal einen so dichten, der das ganze Gesicht bedeckte und kaum einen Durchblick ge- stattete.

„Um, Um“, war der einzige Laut des Kriminal-Wacht- meisters auf Frau Meirings Bemerkung; dann nahm er den unheimlichen Gegenstand an sich und barg ihn in seiner Tasche; noch einen so unheimlichen Gegenstand hatte er an sich genommen: ein Eintrittsbillet zu einem der bekanntesten Tanzlokale Kölns, welches fast außerhalb der Stadt gelegen hauptsächlich von Personen aus den niederen Schichten be- sucht wird. Er wußte sich augenblicklich selbst noch keine Rechenschaft darüber zu geben, warum er eigentlich den schwarzen Schleier und das Eintrittsbillet an sich nahm, aber eine innere Stimme sagte ihm, daß diese beiden Sachen ihm doch vielleicht noch einmal von Nutzen sein konnten bei seinen Nachforschungen zur Aufklärung der geheimnißvollen Affäre und ob sie nun hier unter den anderen Sachen liegen blieben, oder lagen in seinem Schreibtisch, dies blieb sich gleich.

für
Dahndor
Erst
Die
Erst
wenn
täusch
volle
Abson
Strauch
Knospen
dann
doch
noch
us
Ob's
werden
Kugeln
einen
das
viel
mag
loren
die
Londone
ärten
und
Kör
krönung
drängt
kein
nationen
jetzt
Geburts
schen
lichte
fahl
ab
des
Selegen
legen
fühl
dem
Schwier
Küchener
geben
Wünsche
In den
grimme
damals
danteu
Aber hat
rüstung
mensch
ungen
er sich
würden
niederlä
nicht
mögen
sich
ist
wäre,
Trauer
aber
das
britische
einige
des
Beitrag
Steil
Ende
Die
den
rechte
verhandl